



Abb. 5. Münze des Hadrian mit Neujahrglückwunsch an den Kaiser
[Nach Gneschi, Medaglioni Romani]

fürchtete, sodann, weil das Fest, ganz wie in unsern heutigen Großstädten, als Anlaß zu zügelloser Ausgelassenheit, Trinkgelagen, Glücksspielen und mancherlei Mummereien genommen wurde, bei denen es oft nicht tugendhaft zuzug, endlich, weil die »strenae« in ihrer späteren Form als Gaben an Vorgesetzte, Lehrer, Beamte ein ge-

waltiges Loch in die Kasse rissen und manchen braven Hausvater in arge Bedrängnis brachten. Aus diesen religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Gründen untersagte die Kirche ihren Anhängern die Teilnahme am Neujahrsfest aufs strengste. Kirchenväter wie Tertullian, Hieronymus und Augustin eiferten heftig gegen die Übertreter des Verbots (vgl. F. X. Kraus, Realencyklopädie der christlichen Altertümer, Artikel Neujahrs Geschenke). Aber alle Verbote halfen höchstens vorübergehend. Man suchte daher dem Feste seine Gefährlichkeit zu nehmen, indem man ihm einen christlichen Charakter gab. Man setzte den Jahreswechsel mit dem Erscheinen Christi in der Welt in Verbindung und verlegte den Beginn des neuen Jahres demgemäß auf den 25. Dezember. Zwischen diesem Tage, dem sogenannten kleinen Neujahr, und dem Dreikönigstage, dem sogenannten großen Neujahr, lagen im Mittelalter die zwölf Klöpflins-Nächte, in denen man sich gegenseitig beglückwünschte. Da zogen insbesondere die jungen Leute von Haus zu Haus, gratulierten und heischten Geschenke. Eine ganze Literatur von sogenannten »Klopfgedichten« ist uns erhalten. Besonders in Nürnberg blühte diese Art von Poesie. Eins von diesen Klopfgedichten von dem Nürnberger Meistersinger Hans Folz hebt z. B. an:

Klopf an, meins herzes lust und wunn	Des bitt ich Gott, er won dir bei,
so hell geschin noch nie die sunn	In all dem, das dir dienstlich sei,
Die tugent zier und sitten dein,	an leib, an seel, an eer, an gut
Schein klarer in dem herzen mein . . .	

usw. (nach Boos, Geschichte der Rheinischen Städtekultur III, S. 321). Ferner beginnt ein Neujahrs Gedicht in dem Liederbuch der Klara Hätzlerin auf die Jahre 1441–1448 folgendermaßen:

Gott grüss dich, fraw, zu diesem newen jar,
 Gott grüss dich, fraw, uss aller engel schar,
 Gott grüss dich schönes lieb besunderbar,
 Dass es dir widerfar
 Als wol und ich dirs gan,
 Dein ich nie vergessen han
 (vgl. Forrer, Alte und moderne Neujahrs-
 wünsche, Zeitschrift für Bücherfreunde III,
 S. 374).

Abb. 6. Münze des Antoninus Pius mit Neujahrglückwunsch an den Kaiser [Nach Gneschi, Medaglioni Romani]

